

Walter Schmidt

Brüsseler Korrespondenzen in der „Mannheimer Abendzeitung“

*Zur Wirksamkeit des deutschen Zeitungs-Korrespondenzbüros
in Brüssel*

Die folgende Dokumentation bringt Korrespondenzen aus der „Mannheimer Abendzeitung“ von 1847 und 1848 zum Wiederabdruck, die mit hoher Wahrscheinlichkeit durch das Brüsseler Zeitungs-Korrespondenzbüro vermittelt wurden.

Die „Mannheimer Abendzeitung“ war 1838 im Verlag Friedrich Moritz Hähner in Mannheim gegründet worden und vegetierte zunächst jahrelang als ein politisch völlig bedeutungsloses Blatt mit ausschließlich lokaler Ausstrahlung dahin.¹ Von sich reden machte die Zeitung erst, als im Frühjahr 1842 der vorher in Frankreich lebende, aus der literarischen Bewegung des Jungen Deutschland kommende Publizist Karl Grün die Redaktion übernahm und binnen kurzem in ihren Spalten einem entschiedenen Liberalismus Geltung verschaffte.² Grün und sein Mitredakteur Johann Peter Grohe hatten die Unterstützung handelsbourgeoiser Kreise Mannheims; sie griffen von Anfang an aber auch über den Liberalismus hinausweisende demokratische Forderungen kleinbürgerlicher Kräfte auf. Die politische Profilierung brachte alsbald eine bedeutende Erweiterung des Verbreitungsradius. Die Abonnentenzahl verdoppelte sich binnen wenigen Monaten. Sie stieg von 600 im März 1842 auf 1200 im Oktober des gleichen Jahres.³

Auch die Ausweisung Karl Grüns durch die badische Regierung Anfang Oktober 1842 konnte den Aufstieg der „Mannheimer Abendzeitung“ zu einem führenden Oppositionsblatt nicht aufhalten. Die Fortfüh-

rung der einmal eingeschlagenen Linie wurde durch den Nachfolger Grüns im Redaktionsamt, Karl Ludwig Bernays, gewährleistet, der zuvor bei der von Marx geleiteten „Rheinischen Zeitung“ gedient hatte und im Frühjahr 1843 seine Arbeit als leitender Redakteur aufnahm.⁴ Unter seiner Führung entwickelte sich das Mannheimer Blatt mehr und mehr zu einem demokratischen Presseorgan, das einen deutlichen antipreußischen Ton anschlug. In nicht geringem Maße hatte dazu beigetragen, daß nicht nur Bernays, sondern auch einige andere Mitarbeiter der unterdrückten „Rheinischen Zeitung“, wie Moses Heß, Karl Heinzen und Adolf Rutenberg, sich der „Mannheimer Abendzeitung“ zur Verfügung stellten. In den Augen der preußischen Regierung erschien sie geradezu als „dasjenige Blatt, welches am entschiedensten den Vorsatz zu haben scheint, in die Fußstapfen der Rheinischen Zeitung zu treten und deren Opposition gegen unsere Gesetzgebung und Verwaltung mit gesteigerter Bitterkeit fortzusetzen [...]. Auch sollen die Mitarbeiter der Rheinischen Zeitung beabsichtigen, jenes Blatt nach dem Eingehen der letzteren zur Propagierung ihrer Ansichten zu benutzen.“⁵ Namentlich in der preußischen Rheinprovinz besaß die „Mannheimer Abendzeitung“ Einfluß. Die preußische Regierung war 1847 schon auf dem Wege, den seit langem in Erwägung gezogenen Verbotsantrag in der Frankfurter Bundesversammlung zu stellen. Nur die Bedenken des Außenministeriums und die Furcht, dadurch vieles von der erhofften Wirkung des Vereinigten Landtags zu paralysieren, hielten sie davon ab.⁶ Auch als Ende 1843 Bernays wieder ausschied und Peter Johann Grohe die Redaktionsgeschäfte übernahm,⁷ hielt der demokratische Profilierungstrend im Mannheimer Blatt an, ja verstärkte sich sogar mit dem Aufschwung der demokratischen Bewegung nach dem schlesischen Weberaufstand.

Schon vor dem Weberaufstand hatte sich die „Mannheimer Abendzeitung“ der sozialen Frage angenommen, das Weberelend angeprangert und sich mit kleinbürgerlich-sozialistischen Auffassungen, wie der Organisation der Arbeit, beschäftigt.⁸ Diese Tendenz setzte sich nach dem Juni 1844 fort und erreichte im zweiten Halbjahr 1844 einen gewissen Höhepunkt. Die Redaktion behandelte die Proletariatsfrage freilich in einem von kleinbürgerlichen Positionen ausgehenden antikapitalistischen Sinne. Auch in der Folgezeit blieb das Blatt dieser Haltung verpflichtet, selbst wenn die mit dem Aufkommen der Arbeiterklasse entstehenden Probleme nicht mehr so ausführlich und umfangreich erörtert wurden wie unmittelbar nach dem Weberaufstand. Seit Mitte 1847 wurde die Berichterstattung über Aktivitäten und Organisationsbestrebungen des Proletariats im Blatt der badischen kleinbürgerlichen Demokratie wieder intensiver und gewann auch an politischer Klarheit und Schärfe. Wesentlichen Anteil daran hatten einige Korrespondenzen

mit dem Signum C, die entweder unter der Ortsangabe Brüssel oder in der Rubrik Frankreich beziehungsweise Großbritannien erschienen.

Verschiedene Indizien deuten darauf, daß diese Korrespondenzen von dem in Brüssel etablierten Zeitungs-Korrespondenzbüro stammten oder zumindest von Mitarbeitern dieser Zeitungsagentur verfaßt wurden, die zumeist gleichzeitig auch für die „Deutsche-Brüsseler-Zeitung“ schrieben. Es handelt sich zunächst um Artikel, die nicht nur informierten, sondern sich zugleich um gründliche Einordnung und Wertung bemühten. Dabei fällt die der Zensur zwar angepaßte, gleichwohl ungewöhnlich klare antibourgeoise Stoßrichtung sowohl bei der Behandlung proletarischer Bestrebungen als auch bei der Darstellung belgischer Verhältnisse ins Auge. Es ist unschwer zu erkennen, daß die Autoren Ereignisse und Vorgänge bereits vom Standpunkt der Arbeiterklasse zu beleuchten suchten. Neben der großen Aufmerksamkeit für die englische Chartistenbewegung spricht vor allem ein Artikel über den Brüsseler Deutschen Arbeiterverein dafür, daß es sich bei dem Korrespondenten um einen Mann vom entschiedensten Flügel der revolutionären Demokratie, aus dem Lager der proletarischen Bewegung handelt. Dieser Beitrag ist die teils gekürzte, teils erweiterte Wiedergabe eines wenige Tage zuvor in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ veröffentlichten Berichts,⁹ der fraglos aus dem Kreis der Brüsseler deutschen Kommunisten stammte. Von den bekannten Mitarbeitern des Brüsseler Zeitungsbüros kam als Korrespondent für die „Mannheimer Abendzeitung“ am ehesten Louis Heilberg in Frage; denn er war auch nach den Ausweisungen von Ende Februar/Anfang März 1848 in Brüssel. Was den Artikel über den Brüsseler Arbeiterverein betrifft, so spricht vieles für eine Autorschaft Wilhelm Wolffs, der im Arbeiterverein die verantwortliche Funktion des Sekretärs innehatte. Er berichtete zudem für das „Westphälische Dampfboot“ über den Arbeiterverein.¹⁰ Wilhelm Wolff aber nannte in einem Toast während der Neujahrsfeier dieses Arbeitervereins unter den wenigen tüchtigen Blättern, denen die Zensur freilich ein ganz offenes Aussprechen der wirklich demokratischen Gesinnung unmöglich machte, neben dem „Westphälischen Dampfboot“, an dem Wolff selbst anonym mitarbeitete, den „Deutschen Zuschauer“ und die „Abendzeitung in Mannheim“.¹¹

Das Brüsseler Zeitungs-Korrespondenzbüro war im April 1845 von Carl Reinhard gemeinsam mit Sebastian Seiler gegründet worden und nahm am 1. Mai 1845 seine Tätigkeit auf (Dok. 1 und 2).¹² Seine Redaktionsräume lagen in der rue de Loxum Nr. 18.¹³

Carl Reinhard war nach einem Bericht der belgischen Polizei an das preußische Außenministerium¹⁴ 1837 als politischer Flüchtling nach Belgien gekommen. Aus Camen in Westfalen stammend, hatte er in den frühen dreißiger Jahren an „menées demagogiques“ (Dok. 4), also offen-

bar an den Burschenschaften, teilgenommen, war deswegen verurteilt und in Magdeburg eingekerkert worden. Nach 3 Jahren Haft war ihm 1837 die Flucht nach Belgien gelungen,¹⁵ wo er an der Universität in Lüttich von Oktober 1837 bis Ende Juli 1839 sein Medizinstudium fortsetzte. Seit Anfang Mai 1845 wohnte er in St-Josse-ten-Noode, einer Gemeinde von etwa 15 000 Einwohnern vor den Toren von Brüssel (heute ein Stadtteil Brüssels unmittelbar im Zentrum), in der rue de l'alliance Nr. 5. Seit 1840 war er in Brumagne als Sprachlehrer tätig. Im September 1846 schied er aus der Zeitungsagentur aus und ging nach Gent,¹⁶ um am dortigen Gymnasium, dem Athenäum, als Professor für deutsche Sprache zu arbeiten. Bereits ein halbes Jahr später starb er hier Mitte März 1847 im Alter von 36 Jahren.¹⁷

Sebastian Seiler war, als er in das Zeitungs-Korrespondenzbüro einstieg, politisch noch viel weniger ein unbeschriebenes Blatt.¹⁸ Aus dem niederschlesischen Lüben stammend, war er nach dem Jurastudium 1830 Gerichtsaktuar in Liegnitz geworden und hatte, wohl um dem Militärdienst zu entgehen, Mitte der dreißiger Jahre von Berlin aus Preußen verlassen. Er hielt sich bis 1839 in Paris auf und pflegte wahrscheinlich Kontakt zum Bund der Gerechten. Von dort ausgewiesen, ging er in die Schweiz, wo er mit Weitling und anderen führenden Köpfen des Bundes der Gerechten in enger Verbindung stand. Er veröffentlichte hier eine Reihe anonymer Broschüren und korrespondierte für die „Rheinische Zeitung“. In drei seiner Arbeiten verteidigte er 1843 Weitling gegen dessen bürgerliche Gegner.¹⁹ Wegen kommunistischer Agitation aus der Schweiz ausgewiesen, kam er im Dezember 1843 nach Brüssel, wo er Lehrer einer Handelsschule war und zuletzt wie sein Partner Reinhard in St-Josse-ten-Noode, rue de l'alliance, wohnte.²⁰ Er schrieb von hier aus für deutsche Zeitungen, darunter für den Hamburger „Telegraph für Deutschland“, der 1845 das neue Zeitungsbüro wärmstens empfahl.

Ebenso wie Reinhard hatte auch Seiler zunächst in dem im November 1844 von Carl Schlemmer eröffneten „Privat-Zeitungs-Correspondenz-Bureau für deutsche Journalistik“ gearbeitet. Über das neue Zeitungsbüro hatte die preußische Botschaft in Brüssel sofort nach Berlin berichtet und dabei darauf aufmerksam gemacht, daß Schlemmer ihren Informationen nach beabsichtige, Aachen als eine weitere Station für seine Korrespondenzen zu benutzen.²¹ Auch bat man in Brüssel um die Ermächtigung, die „Correspondenz-Fabrik“ durch einen ihrer Angestellten, einen entlassenen preußischen Militärpflichtigen, der sich dazu bereit gefunden hatte, überwachen zu lassen. Der preußische Innenminister erklärte sich auch einverstanden, dafür Mittel zu gewähren. Doch erwies sich diese Maßnahme in den Augen der preußischen Behörden als überflüssig,²² nachdem man aus Brüssel Näheres über Schlemmers politische Gesinnung erfahren²³ und sein Gesuch um Zulassung seiner

Korrespondenzen für Preußen erhalten hatte (Dok. 3). Schlemmer wurde umgehend die offizielle Genehmigung des Innenministeriums erteilt, seine Bulletins unter Kreuzverband an Zeitungen in Preußen zu verschicken.²⁴ Diese Zusage war freilich mit der Androhung des sofortigen Widerrufs verbunden, sobald Beschwerden über seine Berichterstattung eingehen sollten.

Im Frühjahr 1845 waren Reinhard und Seiler aus dem Unternehmen Schlemmers ausgetreten, um gemeinsam ein eigenes Korrespondenzbüro zu gründen (Dok. 3). Wie Schlemmer, so haben auch Reinhard und Seiler, freilich durch Vermittlung und Fürsprache des belgischen Advokaten Albert Picard, der am Brüsseler Appellationsgericht beschäftigt war und Sekretär der im Herbst 1847 gebildeten Association démocratique wurde, sich mit einem Gesuch direkt an das preußische Innenministerium gewandt, ihren Materialien den Debit für die preußischen Staaten zu erteilen.²⁵ Diesen Antrag hat der Innenminister ebenso rasch abschlägig beschieden, wie er Schlemmers Eingabe positiv beantwortete. Er begründete es offiziell damit, daß „die Redaktionen der preußischen Zeitungen auch bereits Gelegenheit hätten, Berichte der fraglichen Art anderweit zu beziehen“²⁶. Der eigentliche Grund für die Absage war natürlich woanders zu suchen. Während über Schlemmer politisch nichts Nachteiliges zu vermelden war, besagten die von der Brüsseler Botschaft dem Innenministerium übermittelten Informationen der belgischen Polizei über Reinhard und Seiler etwas anderes. Aus ihnen war deutlich ihre politische Opposition gegen das in Preußen herrschende System zu erkennen (Dok. 4 und 5). Diese Informationen sowie die Denunziation Schlemmers zeitigten Wirkung. Selbstverständlich haben die Bulletins des Reinhardischen Zeitungsbüros dennoch ihren Weg auch zu preußischen Zeitungen gefunden.

Es war von vornherein anzunehmen, daß das neue deutsche Zeitungsbüro in Brüssel eine den reaktionären Regierungen in den deutschen Staaten nicht genehme, antiabsolutistische, zunehmend demokratische Richtung einschlagen würde. Zumindest Seiler muß sich sehr bald schon dem Kreis der Kommunisten um Marx angeschlossen haben, der sich Anfang 1846 schließlich zum Kommunistischen Korrespondenzkomitee konstituierte.²⁷ Über die politischen Absichten des neuen Unternehmens muß in den deutschen Emigrantenkreisen in Brüssel manches im Gespräch gewesen sein.

Ganz aus der Luft gegriffen war das gewiß vornehmlich aus Konkurrenzgründen vom Besitzer des schon bestehenden Zeitungsbüros Carl Schlemmer an das preußische Außenministerium gerichtete Schreiben sicherlich nicht, in dem das neue Büro wegen seiner Kontakte mit Marx, Heine und anderen politischen deutschen Emigranten als politisch kompromittiert angeschwärzt wurde. Der Denunziant ließ sogar dahinge-

stellt, inwiefern sie „ihr Unternehmen als Existenzmittel oder als Propagandamittel benutzen wollen“ (Dok. 3).

„Reinhard's Zeitungs-Correspondenz Bureau in Brüssel“ oder das „Zeitungs-Correspondenz-Büreau von C. Reinhard in Brüssel“, wie es sich in seinen Bulletins anfangs offiziell nannte (Dok. 6), war eine der üblichen Nachrichtenvermittlungseinrichtungen. Es sammelte Informationen und Artikel aus englischen, französischen und belgischen Blättern, übersetzte sie, stellte sie in einem wahrscheinlich täglich erscheinenden lithographierten Bulletin zusammen und versandte dieses an Zeitungen in Deutschland. Wir unterbreiten mit Dokument 6 erstmalig Auszüge aus einer Ausgabe dieses Bulletins vom 10. Mai 1845. Ein Exemplar dieses Bulletins fand sich in den Akten des preußischen Außenministeriums unter einem Kreuzverband, der mit „Bruxelles 10. May“ an die „Magdeburgische Zeitung“ adressiert war. Die Unterlagen, die das Büro durch Vermittlung von Albert Picard dem preußischen Innenministerium überreicht hatte, waren über die preußische Botschaft in Brüssel mit der gleichzeitigen Ablehnung ihres Gesuchs auf Zulassung des Bulletins für Preußen an die Redaktion zurückgegeben worden.²⁸

Das überlieferte Bulletin ist ein einseitig lithographiertes Blatt aus dünnem Seidenpapier in der Größe eines doppelten Quartformats. In der Mitte des Blatts befindet sich die Firmenbezeichnung „Zeitungs Correspondenz Bureau von C. Reinhard in Brüssel“ mit dem Vermerk „Abonnements rund 10 Thlr. preußisch, unter dem Ende jedes Monats. Sonstige Vorschläge und Verdingungen brieflich an die Direction postrestante in Brüssel. Ihrer Zeitung versichern wir uns gratis zur Benutzung fürs Ausland.“ Rechts und links des Mittelstreifens werden in je 4 Spalten Nachrichten und Berichte aus aller Welt angeboten. Es sind deutlich drei verschiedene Handschriften zu erkennen.

Die hier wiedergegebenen Auszüge aus dem wohl einzigen überlieferten Exemplar vom 10. Mai 1845 vermitteln einen Eindruck von der Arbeitsweise des Nachrichtenbüros in den ersten Wochen seiner Existenz. Die Ausgabe enthält weder einen wertenden redaktionellen Artikel noch einen Originalbeitrag aus der Feder eines anderen Autors; ebenfalls fehlt ein übersetzter politischer Artikel aus einer ausländischen Zeitung. Das Bulletin beschränkt sich ausschließlich darauf, Nachrichten und Sachinformationen vor allem aus Frankreich, England und Belgien, aber auch aus Irland und Spanien, Mexiko und den USA, Ostindien, China und Algier zu vermitteln, die allesamt offenbar französischen, englischen und belgischen Blättern entnommen waren. Die Berichte aus Frankreich sind mit knapp drei Spalten am umfangreichsten, gefolgt von Belgien und Großbritannien mit je einer Spalte. Die restlichen drei Spalten verteilen sich auf die übrigen Länder und auf den „Handels und Börsen Bericht“, der allein fast eine ganze Spalte einnimmt.

Eine politische Tendenz läßt sich nur schwer ausmachen. Es lag den Herausgebern zunächst wohl daran, davon so wenig wie möglich spüren zu lassen. Bewußte Zurückhaltung war zumindest so lange geboten, wie die Leitung des Büros sich darum bemühte, eine offizielle Erlaubnis für die Verbreitung des Bulletins in Preußen zu erwirken. Gleichwohl stehen natürlich politische Vorgänge im Vordergrund. Auffällig ist vor allem die ausführliche Berichterstattung über die oft heftigen kontroversen Debatten namentlich in der französischen Kammer, aber auch im englischen Unterhaus und im belgischen Parlament. Sie nehmen in dieser Ausgabe den weitaus größten Raum ein. Darin lag schon unausgesprochen ein deutlicher politischer Akzent. Wurde doch durch die Parlamentsberichte aus bürgerlich-konstitutionellen Ländern der Kontrast zur politischen Situation in Preußen und in anderen deutschen Staaten, denen bürgerlich-parlamentarisches Leben noch gänzlich fremd war, für jeden deutlich. Aus der Pariser Kammer bot das Bulletin vom 10. Mai einen weit ins einzelne gehenden Sitzungsbericht von 2½ Spalten über die Debatten zu einem Gesetzentwurf über die Bewaffnung der Pariser Befestigungen, bei denen Thiers und Lamartine hart aneinandergerieten. Das englische Unterhaus und die belgische Kammer konnten verglichen damit nur Belangloses bieten. Auch der Nachrichtenteil dieser Ausgabe war betont unpolitisch gehalten. Nur mit ganz wenigen kleinen Schlaglichtern ließ das Büro seinen eigenen politischen Standort etwas durchblicken, so mit der Meldung über das zu einer politischen Demonstration gewordene Begräbnis des Republikaners Cavaignac in Paris und über einen Fackelzug für einen engagierten belgischen Liberalen in Brüssel.

In den deutschen Zeitungsredaktionen besaßen die Bulletins des Brüsseler Zeitungs-Korrespondenzbüros von C. Reinhard bald hohe Anerkennung. Manche der Übersetzungen des Büros erschienen gar als Leitartikel verschiedener Zeitungen (Dok. 7). Der von Georg Schirges redigierte Hamburger „Telegraph für Deutschland“, eine von Karl Gutzkow gegründete Zeitung des jungen Deutschland, die sich recht frühzeitig auch der sogenannten sozialen Frage annahm und offenbar wiederholt das Bulletin aus Brüssel nutzte, machte Ende 1845 für das Büro von Reinhard und Seiler mit dem Hinweis Reklame, daß die Nachrichten von hier früher übermittelt werden und umsichtig ausgewählt sind (Dok. 8).

Die Mitarbeiter des Zeitungsbüros, wohl durchweg deutsche politische Emigranten, standen auf dem äußersten linken Flügel der politischen Opposition und gehörten, soweit sie bekannt sind, ausnahmslos dem Kreis der deutschen Kommunisten um Marx und Engels an. Als im Winter 1845/1846 Marx' Schwager Edgar von Westphalen nach Brüssel kam, brachte ihn Marx hier ebenso unter wie einige Monate später den

aus Schlesien flüchtigen Wilhelm Wolff, der sich hier als Redakteur seinen Lebensunterhalt verdiente.²⁹ Beträchtlichen Anteil an der Arbeit des Büros nahm offenbar auch Louis Heilberg,³⁰ der 1847 überdies das seit Juli 1846 in Brüssel erscheinende Wochenblatt für Arbeiter „L'Atelier Démocratique“ redigierte und ebenso wie Seiler, Wolff und Westphalen dem Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitee angehörte.

Es ist unklar, wie lange das Zeitungs-Korrespondenzbüro existierte, wann es genau seine Tätigkeit einstellte. Als Carl Reinhard im September 1846 aus Brüssel weggang, übernahm Sebastian Seiler allein die Leitung des Unternehmens. Seiler verließ allerdings im Oktober 1847 aus nicht bekannten Gründen Brüssel und bemühte sich in Paris, bei französischen Korrespondenzbüros unterzukommen.³¹ Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß sich mit dem Weggang seines Direktors auch das Pressebüro auflöste, dessen finanzielle Situation wohl gewiß nicht sehr rosig war. Engels' Bemerkung in einem Brief an Marx vom 14./15. November 1847, daß Seiler in Paris ihm mitgeteilt habe, „er habe Bett und Mobiliar und Papier pp. dort gelassen, hinreichend um Wolff und Heilberg zu decken“, ist allerdings ambivalent deutbar. Seiler kann hiermit die Konkursmasse eines bereits untergegangenen Korrespondenzunternehmens gemeint haben, die ausreichend sein müßte, Wolffs und Heilbergs finanzielle Ansprüche an ihn als ehemaligen Leiter zu befriedigen, zumal, da Engels Marx ausdrücklich aufforderte, darauf zu achten, daß Wolff „nicht noch von Heilbg beschissen wird“.³² Es wäre aber auch denkbar, daß Wolff und Heilberg mit den hinterlassenen Mitteln das Büro noch weiterführten. In diesem Falle hätte es erst Ende Februar/Anfang März 1848 seine Tätigkeit eingestellt, als der Kern der Brüsseler Kolonie deutscher Kommunisten aus Brüssel ausgewiesen wurde.³³

Die Beziehungen zwischen den deutschen Kommunisten in Brüssel und dem Zeitungsbüro waren offenkundig und wohl auch allgemein bekannt, so daß ein Bericht des Pariser Polizeipräfekten das „bureau de correspondance de M. Seiler à Bruxelles“ direkt „un des instruments du Comité communiste allemand (Marx, Heß, Weitling, Engels) à Bruxelles“³⁴ nannte. Möglicherweise trafen sich in den Geschäftsräumen des Büros bisweilen die Mitglieder des Kommunistischen Korrespondenzkomitees zu ihren regelmäßigen Sitzungen. Und auch 1847 diente das Korrespondenzbüro häufig als Anlaufpunkt, so als Engels Ende September Schritte unternehmen mußte, um Intrigen Adalbert von Bornstedts zu durchkreuzen.³⁵ Marx und Engels standen wohl vor allem über Wilhelm Wolff jederzeit in engen Beziehungen zum Büro. Dafür sprechen nicht nur Engels' spätere Einschätzungen von dessen Wirksamkeit.³⁶ Über das Korrespondenzbüro nahmen nachweislich ein Artikel von Engels im Herbst 1845 sowie wahrscheinlich auch Georg Weerths Rede vor dem Brüsseler Freihandelskongreß im September 1847 ihren Weg in die Zei-

tungsredaktionen.³⁷ Andererseits aber wurden Marx und Engels durch das Büro bisweilen sehr rasch mit wichtigen Informationen versorgt. Darauf deutet ein Brief Seilers an Marx von April 1847 hin, als man in Brüssel dringend auf den Text der Thronrede Friedrich Wilhelms IV. vor dem preußischen Vereinigten Landtag wartete.³⁸

Natürlich machten die Mitarbeiter des Korrespondenzbüros, fast durchweg Kommunisten, aus ihrer politischen Gesinnung keinen Hehl und nutzten das Bulletin, um demokratische Vorstellungen und kommunistische Auffassungen in Deutschland zu verbreiten. Engels vermerkte in seiner Wolff-Biographie von 1876 ausdrücklich, daß das Material, „so weit die Umstände dies zuließen, in sozialdemokratischem Geiste redigiert wurde“³⁹. Am deutlichsten trat die politische Orientierung freilich in den Originalbeiträgen zutage, die über das Büro an die Redaktionen und in die Spalten deutscher Blätter gelangten. Nur wenige dieser Artikel sind bisher bekannt, so die schon erwähnte Arbeit von Engels über die englischen Korngesetze, die der Hamburger „Telegraph für Deutschland“ unter Angabe des Vermittlungsbüros abdruckte,⁴⁰ so Georg Weerths Rede auf dem Brüsseler Freihandelskongreß, die die Grimmaische „Ameise“ und in Auszügen auch der vom Sozialisten Isidor Pinoff geleitete „Breslauer Volksspiegel“ im Oktober und November 1847 veröffentlichten.⁴¹

Wolffs Toast auf der Neujahrsfeier des Brüsseler Deutschen Arbeitervereins 1848⁴² ließ vermuten, daß sich auch in anderen deutschen Zeitungen Spuren des von Kommunisten beherrschten deutschen Zeitungsbüros in Brüssel finden könnten. Es darf gewiß nicht als Zufall angesehen werden, daß Wolff neben dem „Westphälischen Dampfboot“, für das er selbst anonym schrieb, die beiden badischen Demokratenblätter nannte. Sowohl die „Mannheimer Abendzeitung“ als auch der seit Dezember 1846 von Gustav Struve ebenfalls in Mannheim herausgegebene „Deutsche Zuschauer“ gehörten fraglos zu den entschiedensten demokratischen Zeitungen in Deutschland am Vorabend der Revolution. Doch mag er sie auch deshalb einer ausdrücklichen Erwähnung für wert befunden haben, weil zu den Redaktionen dieser Zeitungen von Brüssel aus direkte Kontakte bestanden. Was liegt näher, als daß solche Verbindungen vor allem über das Zeitungsbüro oder aber – besonders nach dessen möglicher Auflösung im Spätherbst 1847 – über die Redaktion der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ liefen und die badischen Zeitungen beider Materialien nutzten. Eine Durchsicht der „Mannheimer Abendzeitung“ gab für das Jahr 1847 einige bemerkenswerte Hinweise für solche Beziehungen.

Während der Jahrgang 1846 und das erste Halbjahr 1847 der „Mannheimer Abendzeitung“ kaum belgische Korrespondenzen enthielten, setzte Anfang Juni 1847 eine relativ kontinuierliche und inhaltlich be-

merkwürdige Berichterstattung aus Brüssel ein. In ihrem Zentrum standen zunächst die im Juni stattfindenden Kammerwahlen und deren Ergebnisse.⁴³ Informiert wurde vor allem über die politischen Ambitionen der liberalen Partei,⁴⁴ die bei den Wahlen den Sieg errang,⁴⁵ und über die Aktivitäten der zunächst noch regierenden klerikal-reaktionären Kräfte, wobei häufig direkt belgische Zeitungen zu Wort kamen.⁴⁶ In allen Korrespondenzen wurde Partei für die Liberalen genommen, zugleich aber eine deutliche demokratische Distanz zu ihnen zu erkennen gegeben. Auch spielte die Differenzierung innerhalb der breiten antiklerikalen Opposition eine Rolle, wurde die Existenz einer demokratischen Strömung erwähnt und über die Spaltung der Opposition nach der Bildung der neuen liberalen Regierung unter Rogier berichtet.⁴⁷ Weitere Brüsseler Themen waren die belgischen „Brotunruhen“,⁴⁸ über die Wolff im „Westphälischen Dampfboot“ berichtet hatte,⁴⁹ und der im September in Brüssel abgehaltene Kongreß für eine Gefängnisreform,⁵⁰ den Wolff im „Westphälischen Dampfboot“ und in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ behandelt hatte.⁵¹ Der ebenfalls im September 1847 in Brüssel stattgefundene Freihandelskongreß, auf dem Georg Weerth in einer aufsehenerregenden Rede den Standpunkt des Proletariats zur Freihandelsproblematik vorgetragen hatte, die auch von verschiedenen deutschen Zeitungen vermerkt wurde, fand in der „Mannheimer Abendzeitung“ jedoch keinen Widerhall. Die meisten der Brüsseler Korrespondenzen in der „Mannheimer Abendzeitung“ beschränkten sich aber auf reine Information und ließen eine eigene Stellungnahme nur beiläufig anklingen.

Einige, zumeist umfangreichere Korrespondenzen, die fast durchweg ein C als Signum tragen, besitzen eine andere Qualität. Sie sind von vornherein stärker auf eine Wertung der Ereignisse und Vorgänge aus. Der oder die Autoren dieser Artikel sind unbekannt. Doch spricht einiges dafür, daß sie aus dem Kreis der Mitarbeiter des Brüsseler Zeitungsbüros kamen.

Der erste dieser Artikel, der hier wieder abgedruckt wird, erschien am 18. Juni 1847 und befaßte sich mit den Wahlen vom 8. Juni (Dok. 10). Zwar erreicht die hier und in den späteren Beiträgen vorgenommene Analyse nicht das politische und theoretische Niveau, das Wolffs Korrespondenzen für das freilich ausgesprochen sozialistisch ausgerichtete „Westphälische Dampfboot“ auszeichnete.⁵² Doch heben sie sich durch zweierlei deutlich von den übrigen Berichten aus der belgischen Metropole ab. Einmal ist der Analyse und Einschätzung der politischen Ereignisse eindeutig der Vorzug gegeben. Zum anderen aber stimmt die politische Orientierung, obgleich die kommunistische Sicht überhaupt nicht zur Geltung gebracht wird, in der Grundlinie mit der in den Korrespondenzen des „Westphälischen Dampfboots“ überein. Die Bewertung der

Wahlen erfolgt von einem klaren demokratischen Standpunkt. Dem Sieg der Liberalen wird Anerkennung gezollt, er erscheint als ein bedeutender Fortschritt; deutlich werden aber auch die Grenzen des Liberalismus benannt. Die zu erwartende Herrschaft der Liberalen habe ebensowenig etwas mit dem Volk zu tun wie die der katholischen Partei; beide repräsentieren nur einen jeweils geringen Teil der besitzenden Klasse. Überdies hätten schon frühere liberale Regierungen die anti-demokratischen Zielstellungen dieser Partei erkennen lassen. Daher auch der Hinweis an die Radikalen, nicht zu vergessen, daß sie einer Partei in den Sattel verholpen haben, die „nichts weniger als Sympathie für sie oder die Nation hegt“ (Dok. 10). Das sind deutliche revolutionär-demokratische Töne. Sie sind teilweise sogar so schrill antiliberal, daß der durch den Sieg der Liberalen erreichte gesellschaftliche Fortschritt allzusehr in den Hintergrund gerückt erscheint.

Die „politische Siesta nach den Deputiertenwahlen“ (Dok. 11) nutzte der Korrespondent, um Anfang Juli 1847 einige interessante Einzelheiten aus der politischen Emigrantenszene, soweit sie fürs Publikum gehörten, zur Kenntnis zu geben. Diese Korrespondenz verdient nicht zuletzt deshalb besonderes Interesse, weil sie auffällige Ähnlichkeiten, ja direkte Übereinstimmungen mit Meldungen in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ erkennen läßt. Der Brüsseler Korrespondent der „Mannheimer Abendzeitung“ informierte über einen Besuch Johann Jacobys in Brüssel, über Herwegh in Paris und trat dem Gerücht von einer angeblichen Ausweisung Friedrich Cruegers entgegen. Anfang August folgte ein Bericht über die Spaltung der liberalen Partei und über den Druck der als Jungliberale sich konstituierenden demokratischen Strömung auf den Chef des neuen Ministeriums Rogier (Dok. 12). Die Jungliberalen drohten, sich Rogier gegenüber oppositionell zu verhalten, sofern er nicht die von ihnen geforderten Reformen verwirklicht.

Das Brüsseler Zeitungsbüro vermittelte jedoch nicht nur belgische Beiträge. Mitte August brachte die „Mannheimer Abendzeitung“ mit dem gleichen Signum unter Paris einen Grundsatzartikel über die Korruption in der bürgerlichen Gesellschaft. Der Prozeß gegen Teste gab den Anlaß für eine umfangreiche Betrachtung, in der nachgewiesen wurde, daß Korruption aus den gesellschaftlichen Ausbeutungsverhältnissen herauswächst. Doch beließ es der Autor nicht – wie gewöhnlich – dabei, die bürgerliche Ordnung zu verdammen.⁵³ Er schloß vielmehr mit einer Feststellung, die deutlich auf die von Adel und Bürokratie zu verantwortenden Zensurbedingungen in Deutschland gemünzt war: Offizielle Korruption und Unerträglichkeit der bestehenden Verhältnisse seien noch verrotteter, „wo man sie absichtlich mit dem Schleier der Dunkelheit und der Lüge umhüllt“ (Dok. 13).

Am meisten entspricht wohl dem vom Zeitungsbüro aufgearbeiteten

und „in sozialdemokratischem Geiste“ redigierten Nachrichtenmaterial ein umfangreicher Beitrag der „Mannheimer Abendzeitung“ über „das englische Proletariat und seinen Kampf“ (Dok. 14). Er erschien ebenfalls mit dem Signum C unter der Rubrik Großbritannien Ende August 1847. Darin werden ausführlich Stellungnahmen aus englischen Zeitungen zitiert, so aus der „Times“; vor allem aber wird eine Rede von Ernest Jones wiedergegeben und interpretiert, die wahrscheinlich dem „Northern Star“ entnommen war.

Dieser Artikel fügt sich auffällig in die verstärkten Bemühungen der Kommunisten nach dem Bundeskongreß von Anfang Juni 1847 ein, Erfahrungen der damals am weitesten entwickelten Arbeiterpartei, der englischen Chartisten, aufzuarbeiten und der kontinentalen Arbeiterbewegung zu vermitteln. Diesem Ziel diene fraglos eine Analyse des dritten Kongresses der National Trades Association for protection of Industry, die Ende Juni 1847 in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ erschienen war und wahrscheinlich aus der Feder von Georg Weerth stammte.⁵⁴ Von Mai bis August 1847 befaßte sich der Londoner Korrespondent des „Westphälischen Dampfboots“, möglicherweise Karl Schapper, ausführlich mit den enormen Vorteilen, die die englische Arbeiterbewegung aus der dank vorhandener bürgerlich-demokratischer Rechte erreichten hohen Organisiertheit zog.⁵⁵ Im Oktober und November nahm sich Engels des gleichen Themas in seinen Korrespondenzen für die Pariser Demokratenblätter „L'Atelier“ und „La Réforme“ an.⁵⁶ Interessanterweise behandelte Engels in diesen Artikeln neben dem Agrarprogramm der Chartisten vor allem ihr Verhalten in den Wahlkämpfen des Jahres 1847, insbesondere ihre auf politische Selbständigkeit abzielende strikte Abgrenzung von den bürgerlichen Radikalen, also die gleiche politische Frage, die der Beitrag in der „Mannheimer Abendzeitung“ zum Gegenstand hatte. Man geht gewiß nicht fehl in der Annahme, daß es sich bei diesen ausführlichen Berichterstattungen über den englischen Chartismus um eine abgestimmte politisch-propagandistische Aktion der Kommunisten in Brüssel und London handelte, die die Diskussion um das noch ausstehende Programm der gerade gegründeten neuen Arbeiterpartei, des Bundes der Kommunisten, begleitete. Es liegt nahe, daß Marx und Engels über ihre Kampfgefährten Wilhelm Wolff und Sebastian Seiler auch einen entsprechenden Einfluß auf das Zeitungs-Korrespondenzbüro ausübten und es veranlaßten, die Informationskampagne über die englische Chartistenpartei mit ihren Mitteln zu unterstützen.

Der Beitrag in der „Mannheimer Abendzeitung“ befaßt sich mit dem Wahlkampf der Chartisten 1847 und ihrer dritten Petitionsaktion zur Durchsetzung ihres Programms, der Volkscharte. Der Verfasser informierte über die Bemühungen der Chartisten, möglichst viele eigene

Vertreter ins Unterhaus zu bringen. Er erwartete eine – verglichen mit 1842 – wesentliche Zunahme der Unterschriften unter die Petition an das Parlament um die Einführung der Volkscharte. Insbesondere die über England hereingebrochene Wirtschaftskrise – so schrieb er – fördere die Entwicklung der Arbeiterbewegung; und es könnte so leicht geschehen, daß sich dann die Chartisten, die das Gesamtproletariat Englands vertreten, durchsetzten, was den Beginn einer Wiedergeburt Europas bedeuten würde.

Der Autor legte besonderen Wert darauf, die neue Qualität des Chartismus als einer revolutionären proletarischen Bewegung zu zeigen. Den Chartisten gehe es nicht um bürgerliche Anerkennung, sondern um die Eroberung politischer Macht zum Zwecke grundlegender Umgestaltung der sozialen Verhältnisse, zum Zwecke der Beseitigung des bourgeois Einflusses auf diese Verhältnisse. Unter diesem Blickwinkel wurde die selbständige politische Linie der Chartisten in den Wahlkämpfen analysiert. Ausführlich berichtete der Korrespondent über deren klare Distanzierung von den bürgerlichen Radikalen, die durch Angriffe auf das bestehende Armengesetz und mit der Forderung nach dessen Reformierung bei den Arbeitern auf Stimmenfang gingen. Sowohl O'Connor als auch Ernest Jones erteilten diesen Bestrebungen der Freetrader eine klare Abfuhr. Nahezu vollständig wurde die Rede des linken Chartistenführers Jones auf einer Wahlversammlung wiedergegeben, in der er den bürgerlichen Vorschlägen für eine Reform des Armengesetzes dessen Abschaffung überhaupt entgegenstellte, was allerdings die Verwirklichung der Charte und damit eine tiefgreifende Umwälzung der sozialen Verhältnisse voraussetzte. Wenn die Bürgerpartei sich durch Aufgreifen bestimmter Arbeiterforderungen wie Zehnstundenbill, Volkserziehung oder Reform des Armengesetzes populär machen will, so sollte sie begreifen, daß dies nicht mehr zog, weil das Volk mit der Charte wesentlich weitergreifende, die Gesellschaft als Ganzes umwälzende Forderungen stellte. Dieser Artikel ist der erste Beitrag in der „Mannheimer Abendzeitung“, in dem deutlich der Standpunkt der – wie es an einer Stelle heißt – „proletarisch-radikalen Bewegung“ (Dok. 14) zur Geltung gebracht wird.

Ausgesprochene Arbeiterangelegenheiten wurden auch in der Brüsseler Korrespondenz von Anfang November 1847 über die Tätigkeit des deutschen Arbeitervereins in Brüssel behandelt (Dok. 15). Es ist – wie schon erwähnt – eine in vielen Punkten veränderte Fassung des Berichtes über den „deutschen Arbeiter-Verein in Brüssel“, den die „Deutsche-Brüsseler-Zeitung“ am 28. Oktober 1847 veröffentlicht hatte. Gegen die Annahme, daß es ein einfacher Nachdruck sein könnte, spricht mehreres. Der Beitrag in der „Mannheimer Abendzeitung“ ist gegenüber dem der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“ nicht nur gekürzt. Er ent-

hält außerdem wesentliche Zusätze im Text und die ergänzende Ankündigung am Schluß, über die Association démocratique berichten zu wollen.⁵⁷ Es kann sich deshalb nur um einen aus Brüssel übersandten Originalbeitrag des gleichen Autors handeln.

Der Artikel informiert im Detail über die Gründung, die Ziele, die Entwicklung und die Arbeitsweise der von Mitgliedern des Bundes der Kommunisten gegründeten deutschen Arbeiterorganisation. Er mündet in die Schlußfolgerung, daß die deutschen Arbeiter an der Wirksamkeit dieses Vereins den Nutzen bürgerlich-demokratischer Rechte und Freiheiten, namentlich des Assoziationsrechts erkennen und so begreifen können, woran es in Deutschland politisch vor allem mangelt. Abschließend wird in einem Zusatz versprochen, in nächster Zeit über die sich konstituierende Association démocratique zu berichten, an der deutsche Emigranten nicht weniger aktiv beteiligt sind. Eine solche Korrespondenz wurde nicht geliefert. Doch berichtete die „Mannheimer Abendzeitung“ Mitte November 1847 über die positive Haltung der Brüsseler Demokratengesellschaft zum Schweizer Sonderbundskrieg und erwähnte den Beschluß der Demokraten, „durch Flugschriften die demokratischen Grundsätze dem Volke mundgerechter zu machen“⁵⁸.

Die letzte mit C signierte Brüsseler Korrespondenz erschien nach Ausbruch der Februarrevolution (Dok. 16). Sie umfaßte mehrere Themen. Als erstes wurde in sehr zurückhaltender Art der Frage nachgegangen, ob das revolutionierte Frankreich – wie in der Großen Revolution von 1789 – seine Prinzipien über die Grenzen hinaustragen würde. Der mitgeteilte recht dubiose Privatbrief bleibt jedoch ohne alle Analyse und Bewertung für sich stehen. Es folgt ein Stimmungsbericht über die positive politische Haltung der Belgier zur französischen Revolution, in dem auch die Adresse der Association démocratique an die Provisorische Regierung in Paris⁵⁹ erwähnt wird. Den Abschluß bilden Informationen über die Ausweisung deutscher Emigranten aus Brüssel, die nicht in allen Punkten korrekt sind.⁶⁰ So wird fälschlich mitgeteilt, daß Engels ausgewiesen worden sei. Wie zahlreiche andere deutsche Blätter publizierte die „Mannheimer Abendzeitung“ im Rahmen einer von Paris versandten Korrespondenz aus der Feder eines kleinbürgerlichen Demokraten, der mit dem Herweghschen Freischarenunternehmen offensichtlich sympathisierte,⁶¹ am 6. April 1848 schließlich auch das Programm der deutschen Kommunisten für die soeben ausgebrochene deutsche Revolution: die „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland“.⁶²

Die Dokumente werden nach Handschriften oder Drucken wiedergegeben; die jeweilige Quelle wird am Fuß des Dokuments verzeichnet. Alle Materialien wurden einheitlich redaktionell bearbeitet. Dabei sind

Orthographie und Interpunktion modernisiert, während Lautstand und Silbenzahl nicht verändert wurden. Ebenso bleiben bestimmte sprachliche und drucktechnische Eigenheiten bestehen. Allgemein übliche Abkürzungen werden beibehalten, andere abgekürzte Wörter ohne Kennzeichnung ausgeschrieben. Ungebräuchliche Abkürzungen und solche bei Titeln von Zeitungen usw. werden in eckigen Klammern ergänzt. Titel werden in Anführungszeichen gesetzt. Alle Hervorhebungen sind durch Kursivdruck gekennzeichnet.